

Engel-Haas, Christiane

Digitales Publizieren in der Erziehungswissenschaft. Konsequenzen und Perspektiven aus Verlagssicht

Erziehungswissenschaft 20 (2009) 38, S. 51-58

urn:nbn:de:0111-opus-18524

Erstveröffentlichung bei:



Verlag **Barbara Budrich**

Barbara Budrich Publishers

www.budrich-verlag.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Erziehungswissenschaft

**Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft (DGfE)**

Heft 38
20. Jahrgang 2009
ISSN 0938-5363

Verlag Barbara Budrich

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	7
-----------------	---

Beitrag

<i>Ewald Terhart, Franzjörg Baumgart, Norbert Meder, Gaja von Sychowski</i> Standardisierte Prüfungsverfahren in der Erziehungswissenschaft: Kontext, Formen, Konsequenzen	9
--	---

Beiträge des Roundtables ‚Digitales Publizieren und neues Urheberrecht‘

<i>Hans-Christoph Koller</i> Bericht über das vom DGfE-Vorstand veranstaltete <i>Roundtable</i> -Gespräch am 24.10.2008 in Berlin	37
---	----

<i>Doris Bambey</i> <i>Open-Access</i> -Repositories als Innovationsfaktoren für einen effizienteren wissenschaftlichen Austausch	41
---	----

<i>Barbara Budrich, Andreas Klinkhardt</i> Digitales Publizieren – die Situation in der Erziehungswissenschaft	45
---	----

<i>Christiane Engel-Haas</i> Digitales Publizieren in der Erziehungswissenschaft – Konsequenzen und Perspektiven aus Verlagssicht	51
---	----

<i>Johannes Fournier</i> Digitale Fachinformation zwischen Schranken und freiem Zugriff	59
--	----

<i>Axel Halle</i> Urheberrecht und <i>Open access</i>	67
--	----

Reinald Klockenbusch
Wandel gestalten – Aufgaben und Randbedingungen
des (digitalen) Publizierens heute 69

Friedrich Rost
Letztlich zählt nur die Qualität. *Statement* zur Problematik
wissenschaftlicher *Online*-Publikationen 75

Mitteilungen des Vorstands

Rudolf Tippelt
Bericht über die Aktivitäten des Vorstands
in der laufenden Amtsperiode 79

Bildung in der Demokratie – 22. Kongress
der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft,
14. bis 17. März 2010 in Mainz 86

Berichte aus den Sektionen

Sektion 1 – Historische Bildungsforschung 91

Sektion 2 – Allgemeine Erziehungswissenschaft
Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie 98
Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung 102
Kommission Pädagogische Anthropologie 104

Sektion 3 – International und Interkulturell Vergleichende
Erziehungswissenschaft
Kommission Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft 106
Kommission Bildung für eine nachhaltige Entwicklung 106

Sektion 4 – Empirische Bildungsforschung
Kommission Bildungsorganisation, Bildungsplanung,
Bildungsrecht 111

Sektion 5 – Schulpädagogik
Kommission Schulforschung und Didaktik. 113

Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung	113
Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe	114
Sektion 6 – Sonderpädagogik	117
Sektion 8 – Sozialpädagogik	
Kommission Sozialpädagogik	119
Kommission Pädagogik der frühen Kindheit	120
Sektion 9 – Erwachsenenbildung	123
Sektion 13 – Differenzielle Erziehungs- und Bildungsforschung	
Kommission Psychoanalytische Pädagogik	125
Kommission Pädagogik und Humanistische Psychologie	130

Notizen

<i>Notizen aus der Forschung</i>	133
<i>Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik</i>	
UrhG-Initiative, Aktionsbündnis Urheberrecht: § 52a wohl um vier Jahre verlängert	155
Appell für Open Access zu digitalen Bildern	156
Stellungnahme von GEW-Landesverbänden zur Bertelsmann-Stiftung	157
Braucht die evangelische Kirche einen Bildungsbericht?	161
Internationale Hochschulkooperation mit Afghanistan	162
Aufruf gegen die Verschiebung der Semesterzeiten in Deutschland	163
<i>Ausschreibungen, Preise</i>	167
<i>Tagungskalender</i>	169
<i>Personalia</i>	177
<i>Hinweise für AutorInnen</i>	179
<i>Impressum</i>	

Digitales Publizieren in der Erziehungswissenschaft – Konsequenzen und Perspektiven aus Verlagssicht

Christiane Engel-Haas

Einführung

Die rasante Entwicklung der Informationstechnologie hat die technischen Voraussetzungen geschaffen, Informationen, Daten und Texte rasch, einfach und weltweit zu verbreiten. Das Medium Internet bietet die Möglichkeit, Texte und Informationen jeglicher Art niedrigschwellig und ohne Zeitverzögerung einem weltweiten Leserkreis zugänglich zu machen. Es befördert nicht nur den Austausch über räumliche und zeitliche Grenzen hinweg, sondern ist unverzichtbarer Bestandteil wissenschaftlichen Arbeitens geworden. Hochschulen, Forschungseinrichtungen und die wissenschaftlichen Fachgesellschaften haben darauf reagiert: Neben Portalen für hochschulinterne Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, *E-Learning*, Bibliotheks- und Datenbanksystemen gibt es zahlreiche Initiativen zur Präsentation von Forschungsergebnissen und wissenschaftlichen Volltexten im Internet. Die kurzfristigen Vorzüge liegen auf der Hand und sollen an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden. Digitale Volltextpublikationen stellen zugleich bisherige Grundsätze wissenschaftlichen Publizierens in Frage und werfen für Wissenschaft und Verlagswesen essentielle Fragen auf. Die darin implizierten mittel- und langfristigen Konsequenzen sind bislang noch nicht hinreichend berücksichtigt worden. Im Folgenden will ich versuchen, diese aus der Perspektive eines erziehungswissenschaftlichen Fachverlags mit programmatischem Anspruch zu skizzieren.

Rechtlicher Rahmen für Publikationen

Der rechtliche Rahmen für die Publikation, d. h. die Veröffentlichung und öffentliche Verbreitung von Texten ist im Urheberrecht sowie ergänzend im Verlags- und Publikationsrecht geregelt. Urheber ist derjenige, der die geistige Leistung erbracht hat. Die unmissverständliche Kennzeichnung der Urheberschaft ist für Publikationen unabdingbar und bildet den Kern wissenschaftlichen Publizierens. Das Urheberrecht ist grundsätzlich nicht übertragbar. Übertragbar sind hingegen die Publikations- und Nutzungsrechte an Tex-

ten – das sog. *Copyright*. Nationales und internationales Urheberrecht sichern dem Urheber grundsätzlich die Wahl, frei darüber zu entscheiden, ob und wem er die Nutzungs- und Verwertungsrechte an seinen Texten überträgt. Um die nicht unerheblichen Investitionsleistungen von Verlagen abzusichern und zugleich die größtmögliche Verbreitung über digitale Werbe- und Vertriebsstrategien zu ermöglichen, lassen sich Verlage die ausschließlichen Publikations- und Nutzungsrechte sowohl für *Print*produkte als auch für die digitale Nutzung einräumen. Letztere eröffnen neue Vertriebs- und *Marketing*strategien, z.B. die digitale Volltextsuche innerhalb der Bücher selbst (über die *Google*-Buchsuche oder andere Portale), die Einspeisung in *Online*-Archive und Internetdatenbanken. Ziel dabei ist stets die größtmögliche Verbreitung der *Print*produkte. Eine Aufspaltung der *Print*- und der digitalen Rechte auf unterschiedliche Akteure bedeutet mittelfristig den Verzicht auf professionelle Verlagsdienstleistungen. Zugleich erbringen auch Verlage urheberrechtlich geschützte Leistungen. Dazu gehört die Konzeption von Projekten, Zeitschriften und Buchreihen, die Aufbereitung von Rohertexten, die Erstellung von Zusatzinformationen (Metadaten, Register, Querverweise) und Investitionen in eine mediengerechte, professionelle Typographie und Grafik, sowie den Aufbau von Qualitätsmarken. Bei der Debatte um digitales Publizieren ist es somit wichtig, zwischen wissenschaftlichen Rohertexten, Verlagsprodukten sowie der Verbreitung von Informationen über Texte zu differenzieren.

Während die Urheberrechte an den wissenschaftlichen Manuskripten beim Autor allein liegen, beinhalten die fertigen Verlagsprodukte – dazu zählen Monografien, Anthologien, Zeitschriften-Beiträge ebenso wie *Online*-Produkte – eine doppelte Urheberschaft. Über die weitergehende Verwertung von Verlagsprodukten, wie beispielsweise die Einspeisung ins Internet, können Autoren somit nur mit Zustimmung des Verlags entscheiden. Ebenso stimmen seriöse Verlage die Nutzung der Texte in den verschiedenen Zusammenhängen mit ihren Autoren ab.

Erziehungswissenschaft und ihre Verlage

In der bundesdeutschen Erziehungswissenschaft existiert die komfortable Situation einer breit ausdifferenzierten Verlagslandschaft, die eine neutrale Wettbewerbsstruktur gewährleistet und in enger Anbindung an die Disziplin agiert. Die überwiegende Mehrheit bilden kleine und mittelständische Unternehmen, die auf die spezifischen Bedürfnisse der Disziplin eingerichtet sind und Publikationsprojekte in enger Zusammenarbeit mit ihren Autoren entwickeln. Dies ermöglicht den unabdingbar erforderlichen, hohen Beteiligungsgrad von Autoren, Herausgebern und Zeitschriftenredaktionen im Publika-

tionsprozess. Die wechselseitige Anerkennung der jeweiligen Kompetenzen bildet dabei die Basis einer konstruktiven und meist langfristigen Zusammenarbeit.

Publizieren und Open Access

Aus Kreisen der Forschungsförderung sowie den naturwissenschaftlichen Disziplinen dringt die Debatte um *Open Access*-Publikationen in die Geistes- und Sozialwissenschaften vor. Diese resultiert in den Naturwissenschaften aus der so genannten ‚Zeitschriftenkrise‘ Mitte der 1990er Jahre. Die fast ausschließlich internationale Ausrichtung und eine extrem geringe Halbwertszeit der Aktualität von Texten (von z. T. nur wenigen Wochen) hat in den Naturwissenschaften schon sehr früh zu einer Verlagerung auf digitale Publikationsformen geführt. Dies hat bei naturwissenschaftlichen Verlagen einen enormen Konzentrationsprozess in Gang gesetzt, bei dem am Ende wenige international agierende Verlagskonzerne quasi Monopolstrukturen aufwiesen. Die Abonnementpreise für wissenschaftliche Zeitschriften stiegen dabei exzessiv in die Höhe, so dass diese für wissenschaftliche Einrichtungen kaum noch finanzierbar sind.

Die Frage, ob wissenschaftliche Texte dem Nutzer kostenpflichtig oder kostenlos zugänglich gemacht werden, ist zunächst weniger ideologischer als vielmehr ökonomischer Natur. Die qualitativ hochwertige und professionelle Aufbereitung wissenschaftlicher Rohtexte verursacht Aufwand und somit zwangsläufig Kosten. Dies ist völlig unabhängig vom jeweiligen Ausgabe-medium (sei es auf Papier oder *Online*), und es ist auch unabhängig davon, ob eine Veröffentlichung in einem Verlag oder über staatlich finanzierte Einrichtungen erfolgt. Verlage können als privatwirtschaftliche Unternehmen ihre Leistungen nicht ohne Entgelt zur Verfügung stellen. Im *Print*-Bereich ist dies offensichtlich, bei digitalen Publikationen beginnt sich diese Erkenntnis in der öffentlichen Wahrnehmung erst allmählich durchzusetzen. Eine Erweiterung der medialen Präsentationsformen im Sinne von *print plus online* führt zwangsläufig zu erheblich höheren Preisen für Bücher und Zeitschriften, während die Umstellung auf *online only* nicht in dem Maße zu Kostenreduktion führt, wie zunächst erhofft.

Die Publikation von Volltexten kann man zudem auch im Internet nicht als Hobby nebenbei betreiben, sondern sie erfordert professionelles *Know How* sowie eine kontinuierliche und langfristig angelegte inhaltliche und technologische Pflege, um qualitativ hochwertigen und wissenschaftlichen Erfordernissen zu genügen. Neben Investitionen in Personal und Infrastruktur entstehen für digitale Publikationen Mehrkosten für die technische Datenauf-

bereitung, Metadatenerstellung und kontinuierliche Datenmigration über Jahrzehnte hinweg.

Das bisherige Publikationswesen in den Sozial- und Geisteswissenschaften basiert auf einer nutzer- bzw. nachfrageorientierten Finanzierung. (Im Gegensatz dazu hat es sich in den Naturwissenschaften durchgesetzt, dass Autoren die Publikation ihrer Texte über eine sog. *publication fee* finanzieren. Beträge von 3.000 € pro Beitrag sind hier durchaus üblich.) Wenn der Staat bzw. staatlich finanzierte Einrichtungen nun fordern, dass Wissenschaftler ihre Texte künftig für alle Nutzer kostenfrei zur Verfügung stellen sollen, ist dies eine politische Entscheidung mit weitreichenden Konsequenzen. Es bedeutet zwangsläufig, dass künftig die Publikationskosten entweder dem Autor auferlegt werden oder der Staat eine Vollfinanzierung gewährleistet, die auf Nachhaltigkeit ausgelegt ist. Inwiefern ein solcher Paradigmenwechsel für die Erziehungswissenschaft sinnvoll und wünschenswert ist, muss daher eingehend geprüft werden.

Ungelöste Problemfelder digitalen Publizierens

Neben diesen grundsätzlichen volkswirtschaftlichen Konsequenzen gibt es bei digitalen Publikationen auch ungelöste Probleme disziplinspezifischer und wissenschaftsimmanenter Natur:

1. Archivierung

Die langfristige und nachhaltige Archivierung von Texten ist die Aufgabe von Bibliotheken und Archiven. Bislang war die Notwendigkeit der Langzeitarchivierung auf Papier (oder Mikrofiche) beschränkt. Ein Umstieg auf ausschließlich digitale Publikationstechniken kommt somit einem grundsätzlichen Paradigmenwechsel gleich, der mit nicht unerheblichen Investitionen verbunden ist. Die rasch voranschreitende technische Entwicklung führt zur permanenten Weiterentwicklung und Anpassung von *Anwendersoftware*. Ein längerfristiger Zugriff auf ältere Texte ist kaum zu gewährleisten. Die Nutzung und Archivierung von Dokumenten und der Erhalt von Wissensbeständen über mehrere Generationen hinweg ist jedoch insbesondere für die sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen und damit auch für die Erziehungswissenschaft von besonderer Bedeutung.

2. Schutz des geistigen Eigentums

Auch digitale Volltexte unterliegen den Bestimmungen des Urheberrechts. Der Schutz des geistigen Eigentums, d. h. die eindeutige und unmissverständliche Zuordenbarkeit von Texten zu ihrem jeweiligen Schöpfer ist die Basis

für wissenschaftliches Arbeiten und Publizieren. Die bisherige Praxis der Publikation und Verbreitung von Texten auf Papier wahrt stets den Originalzusammenhang eines urheberrechtlich geschützten Werkes. Dieser ist untrennbar mit dem Text verbunden. Auch die massenhafte Verbreitung von analogen Vervielfältigungstechniken hat an der Präsentationsform geistiger Inhalte nichts verändert. Die offene und ungeschützte Publikation von urheberrechtlich geschützten Texten im Internet – ‚ungeschützt‘ meint hier nicht den kostenfreien Zugang, sondern die Möglichkeit des digitalen Zugriffs auf fremde Texte durch *copy & paste* – wie sie insbesondere von der *Open Access*-Bewegung gefordert wird – schafft nun die Voraussetzungen zur digitalen Übernahme auch fremder Texte. Dabei steigt das Risiko, dass der Urheber vom Text getrennt wird, Textpassagen ihrem Sinnzusammenhang entrisen werden oder Quellenangaben verschwinden. Die Identifizierbarkeit eines Textes ist damit stark gefährdet, und bereits eine unzulängliche Dateiorganisation kann zu widerrechtlicher Nutzung fremden geistigen Eigentums führen. Selbstverständlich war vorsätzlicher Missbrauch von fremden Texten schon immer möglich. Die im digitalen Medium angelegte Leichtigkeit der – auch unbeabsichtigten – Manipulation von Texten und Textteilen erreicht nun jedoch eine völlig neue Dimension. In der schulischen Praxis sowie in Ausbildung und Lehre ist dieses Thema hinlänglich bekannt und führt zu technisch immer aufwändigeren Methoden, um sicherzustellen, dass eine Arbeit auch auf der jeweiligen geistigen und wissenschaftlichen Leistung des Prüflings beruht. Aus verlegerischer Sicht bestehen gegen die offene Publikation von Volltexten im Internet erhebliche Bedenken, da ein urheberrechtlicher Schutz nicht in ausreichendem Maß sichergestellt werden kann.

3. Evaluation des Publikationsaufkommens

Das Internet ist als Informations- und Kommunikationsmedium zweifelsohne völlig konkurrenzlos. Eine chronologische Einordnung von Informationen findet dabei ebenso wenig statt wie eine Klassifizierung oder Systematisierung von Inhalten. Resultat ist ein unübersichtliches Nebeneinander von Datenmengen sowie die Gleichzeitigkeit von historischen und aktuellen Informationen sowie sehr heterogenen Textsorten. Wissenschaftler und wissenschaftliche Verleger stehen somit im Internet vor der unmittelbaren Frage nach plausiblen und qualitativ fundierten Recherchemöglichkeiten (eine ausführliche Diskussion zur Evaluation des erziehungswissenschaftlichen Publikationsaufkommens allgemein findet sich bei Dees 2008). Die professionelle Arbeit von Herausgebern, Zeitschriftenredaktionen und Verlagen bildet hier eine wichtige Orientierungsgröße. Sie bietet eine kritische Instanz und gewährleistet eine professionelle Betreuung des Autors im Publikationsprozess,

die im Interesse der nachhaltigen Qualitätssicherung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unabdingbar ist.

4. Nachhaltigkeit und Verifizierbarkeit

Die Zitationsfähigkeit von Texten und die Nachprüfbarkeit von Zusammenhängen ist für wissenschaftliches Arbeiten unabdingbar. Verweise auf Internetquellen sind bereits nach wenigen Tagen veraltet, das vor kurzem abgerufene Dokument ist modifiziert, entfernt oder durch ein anderes ersetzt worden. Verlässliche Recherche, Zitation und Nachprüfbarkeit von Informationen sind somit im Medium Internet kaum verlässlich und nachhaltig möglich. Unmittelbar einher geht damit die Frage der Wiederauffindbarkeit von Volltextdokumenten. Quellenangaben im Internet basieren auf der Ressource, auf der das Dokument abgelegt wurde. Diese Basis ist völlig dynamisch und variabel und wird vom Anbieter der entsprechenden *Webseite* beeinflusst. Ein Dokument, welches den ursprünglichen digitalen Publikationszusammenhang wechselt, ist in den Weiten des Internets kaum noch auffindbar. Hinzu kommt, dass Zahlen- und Buchstabendreher in der Zitation von Internetadressen eine verlässliche Lokalisation von Texten erschweren. Abhilfe kann hier nur ein (weltweit anerkanntes) System schaffen, das – ähnlich der ISBN – die unmissverständliche und dauerhafte Identifikation von digitalen Texten durch Metadaten ermöglicht.

5. Verbreitung von Inhalten

Der klassische Publikationsbegriff impliziert nur in einem ersten Schritt, Texte in inhaltlicher und optischer Hinsicht aufzubereiten und dem Leser als analoges oder auch als digitales Produkt zur Verfügung zu stellen. Die Einspeisung einer Datei in das Internet oder die Produktion eines Buches alleine bedeutet nicht, dass der Text auch zur Kenntnis genommen wird. Der Erfolg einer Publikation misst sich nicht zuletzt an der öffentlichen Rezeption, die ohne zusätzliche Vertriebs- und *Marketing*konzepte für eine spezifische Zielgruppe kaum erreichbar ist. Dies gilt für digitale Publikationen ebenso wie für klassische *Print*produkte.

6. Wandel des Publikationsverständnisses

Die Einspeisung von Volltexten ins Internet ist eine Form der Publikation und unterliegt somit rechtlichen Rahmenbedingungen und branchenspezifischen Eigenheiten. Als Experten für Publikationen fungieren Verlage in diesem System als Mittler zwischen Autor und Leser, zwischen Hochschule, Buchhandel und Zeitschriftenabonnent. Sie haben hierfür ein komplexes System von Dienstleistungen entwickelt und unterstützen und entlasten Wissenschaftler in ihrer Arbeit. Zugleich bereiten sie ein Forum für den öffentlichen

Roundtable: Digitales Publizieren und neues Urheberrecht

Diskurs. Die rasante Entwicklung des Internets hat zu einer sehr starken Erosion des herkömmlichen Publikationsverständnisses geführt. Die Wahrnehmung von Publikations- und Verbreitungsrechten erreicht eine gewisse Belieblichkeit, und die Gleichzeitigkeit der Veröffentlichung von Texten in digitaler und analoger Form an unterschiedlichen Orten in unterschiedlichen Zusammenhängen wird zum Normalitätsverständnis. Damit verschwimmt die klare Differenzierung zwischen Originalveröffentlichung und Wiederabdruck, zwischen Kopie und Original. Zugleich schließt die Einspeisung eines Textes in das Internet die Veröffentlichung in einem Fachverlag aus, da ein ungeschützter *Webzugriff* einer Verlagspublikation die kalkulatorische Basis raubt.

Konsequenzen für die erziehungswissenschaftliche Publikationskultur

In der Erziehungswissenschaft entfällt der überwiegende Anteil der Publikationen auf Zeitschriften und Sammelbände, nur etwa 14,8% der publizierten Texte hat monografischen Charakter (vgl. Dees 2008, 29). Die nachträgliche digitale ‚Ausschlachtung‘ von Anthologien und Zeitschriftenheften torpediert letztlich deren sorgfältige Konzeption und Editierung und damit die klassische Herausgebertätigkeit für Zeitschriften, Buchreihen und Anthologien. Mittelfristig hätte die Umstellung auf ausschließlich digitale Publikationen nicht unerhebliche Auswirkungen auf die Rolle und Funktion von wissenschaftlichen Fachpublikationen sowie die Arbeit von Zeitschriftenredaktionen und Herausbergremien im Wissenschaftsbetrieb. Dies trifft im Besonderen auch den wissenschaftlichen Nachwuchs, der sich noch in der Profilierungsphase befindet. Erschwerend kommt hinzu, dass die Komplexität erziehungswissenschaftlicher Inhalte umfangreiche Texte erfordert, die in digitaler Form kaum sinnvoll darstellbar und rezipierbar sind. Die Frage der zukünftigen erziehungswissenschaftlichen Publikationskultur muss somit nachhaltig und disziplinintern diskutiert und überprüft werden.

Fazit und Ausblick

Die Welt ist ohne Internet kaum mehr vorstellbar, und digitale Medien sind zweifelsohne sinnvoll und erforderlich. Die ausschließliche und offene Publikation von wissenschaftlichen Texten im Internet wirft jedoch mittel- und langfristig Problemfelder auf, die insbesondere für die Erziehungswissenschaft weit reichende Konsequenzen haben und unabdingbar fokussiert und diskutiert werden müssen. *Open Access*-Plattformen allein haben dies bislang nicht leisten können. Moderne Fachverlage – und als solcher versteht sich

auch der Juventa Verlag – können und wollen sich dem Fortschritt im digitalen Zeitalter nicht entgegenstellen. Schon seit vielen Jahren haben sie in neue digitale Verfahren vor allem in der Druckvorstufe und der Manuskriptbearbeitung investiert. In den letzten Jahren kam der Ausbau und die Optimierung digitaler Werbe- und Vertriebsstrategien hinzu. Dazu zählen digitale Werbemittel ebenso wie elektronische *Newsletters* und digitale Informationsforen sowie beispielsweise der *Online*-Artikeldienst für Zeitschriften und die Möglichkeiten der Volltextsuche innerhalb der Bücher selbst. 2009 wird der Juventa Verlag die *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online* starten, die die Vorzüge digitalen Publizierens mit den Qualitätsansprüchen einer hochwertigen und nachhaltig angelegten Wissenschaftspublikation verbindet. Die Integration digitaler Publikationsformen, die den obigen Fragestellungen Rechnung tragen, ist in Fachverlagen somit längst im Gange. Dabei steht im Zentrum die behutsame und umsichtige Entwicklung innerhalb des bestehenden fachlichen Profils, die eine optimale Nutzung des Internets als Kommunikations-, Vertriebs- und Werbemedium bei gleichzeitiger Wahrung des Urheberrechtsschutzes, der Qualitätssicherung und auch der mittel- und langfristigen wissenschaftlichen Erfordernisse berücksichtigt. Eine enge Anbindung und Kooperation mit der jeweiligen wissenschaftlichen Fachrichtung ist in diesem Zusammenhang unabdingbar und wünschenswert, um die jeweiligen Kompetenzen und Interessen angemessen zu berücksichtigen.

Literatur

Dees, W. (2008): Transparenz und Evaluierbarkeit des erziehungswissenschaftlichen Publikationsaufkommens – Eine anwendungsorientierte Studie. In: Erziehungswissenschaft, Heft 37, S. 27-32.

Die Autorin ist Leiterin des Juventa Verlags in Weinheim, verantwortlich für die konzeptionelle Programmplanung und das Lektorat des sozial- und erziehungswissenschaftlichen Buchprogramms sowie der 16 Fachzeitschriften.